

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Pfingsten  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442248>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Und wiederum ist Pfingsten da!  
Die Lämmerwölklein fliegen!  
Es schmückt sich festlich die Mama,  
Der Aetti läßt vom Podagra  
Sich heut' nicht runterkriegen,  
Denn alles will lustwandeln gehn  
Und sich die grüne Welt besehn!

Die Hoffnung guckt aus Busch und Baum,  
Frau Sonne kommt ins Glühen!  
Der lange Winter scheint ein Traum,  
Man sieht um seines Schnurrbarts Flaum  
Den Jüngling sehr sich mühen, —  
Denn alles will lustwandeln gehn,  
Der Schöpfung Wunder sich besehn.

Im großen Ganzen ist der Witz  
Schon öfter dagewesen:  
Man schnell beim ersten Sonnenblitz  
Elektrisiert von seinem Sitz, —  
Wer kränkelt, will genesen!  
Denn alles möcht' lustwandeln gehn, —  
Um Pfingsten ist die Welt so schön!

Wenn Hinz und Kunz sich ausstaffier'n  
Und durch die Lande bummeln,  
Die ersten Käferknaben schwirr'n,  
Dir's tröpfelt an der heißen Stirn,  
Die jungen Hund' sich tummeln;  
Dann kann man's tausendfältig sehn:  
Wie ist die Welt so wunderschön!

Die Wirte schmunzeln mit Bedacht  
Und schau'n zum Barometer:  
Wenn's nur nicht umschlägt über Nacht!  
Das Vreneli legt an die Tracht  
Für ihren Schatz, den Peter!  
Denn alles fühlt ein Frühlingswehn  
Zu Pfingsten, weil die Welt so schön!

Nicht nur die Vöglein musizier'n,  
Es kratzen Fiedelbogen!  
Im Tanz schwingt sich die dralle Dirn  
Mit ihrem kleinen Spatzenhirn, —  
Der Hans scheint ihr gewogen.  
Bei Spiel und Tanz im Pfingstgewühl  
Sucht mancher etwas für's G'fühl.

Der Himmel lächelt gnadenvoll  
Auf all das Festgekrabbel:  
Heut' treibt's das Völklein wieder toll  
Und weiß doch nicht, was werden soll

Trotz schrecklichem Gepappel.  
Die Amsel singt, die Hähne kräh'n,  
Der Mensch muß schnorrewagnern geh'n!

A. B.

Ich bin der düstere Schreiber,  
Ein guter Soldat der Armee,  
Begeistert für jeglichen Fortschritt  
Mit unserer Waffe, per se.

Doch will mir die neueste Botschaft  
Von Bern in den Kopf nicht so ganz,  
Ich finde schon heute bedeutend  
Des alten Modelles Rafanz.

Und glaube, mit 20 Millionen  
Nebst einigen Franken noch mehr  
Da könnten wir uns dann schon leisten  
Ein nagelneues Gewehr.

Man prüfe die Sache noch besser  
Und richte inzwischen 's Visir,  
Bewahre die Gelder des Bundes  
In goldener Münz und Papier.

Wir brauchen für and're Zwecke  
So schrecklich viel Mittel zur Stund',  
Zur Landwirtschaft und Gewerbe,  
Für Schulen, Kantone und Bund.

Sobald die Finanzen des Landes  
Erstarkt, der Kredit wieder groß,  
Schieß' unsere Exekutive  
In Gottes Namen dann los!

### Das Luftungeheuer.

Ein Staunen hört man die Welt durch-  
brausen:

Sah't ihr das Ungeheuer hausen?  
In nächstlicher Stunde zog es einher  
und steuerte hoch über Land und Meer.

Man sah in nächstlich — grausigem Dunkeln  
fünf glühende, fackelnde Augen funkeln;  
die sausten wie der Blitz durch die Nacht  
haben Angst und Beben in die Welt gebracht.

Es haben's hundert „Männer“ beteuert;  
Der Teufel sei durch die Luft gesteuert,  
der Teufel als Luftschiffkapitän  
mit Propellergejurr und Maschinengeflö.

Die Engländer aber haben behauptet,  
daß sie noch nie an den Teufel geglaubt.  
Auch war es viel schlimmer als Teufelsgift,  
was zu nächstlicher Stunde das Meer über-  
schiff.

Es war das gefürchtete von allen Tieren:  
Ein Deutscher, der wollte sie ausspionieren:  
Daher kommt's, daß seit jener Nacht  
So mancher mit Grauen an den Spuk gedacht.  
Wau-u!

### Cieblingslied der modern „behüteten“ Damen.

Genau nach der Melodie:

„Mein Herz, das ist ein Bienenhaus.“

Mein Hut, der ist ein Bienenhaus  
Es fehlen nur darin die Bienen,  
Und wenn er auch verrückt sieht aus,  
So ist er doch ein Bienenhaus  
Genau nach neuester Mode;  
Tralala lallala, tralala lallala  
Mein Hut, der ist jetzt Mode.

Mein Hut, der ist ein Bienenhaus,  
Es wird daran wohl niemand zweifeln;  
Und geh' ich mit dem Hute aus,  
Ruft jeder: „Seht, das Bienenhaus!  
Das ist die neuste Mode!“  
Tralala lallala, tralala lallala  
Mein Hut, der ist jetzt Mode.

Mein Hut, der ist ein Bienenhaus,  
Das pfeiffen auf dem Dach die Spazier:  
Und manches Köpfschen noch so kraus  
Verkriecht sich in solch Bienenhaus,  
Denn so verlangt's die Mode.  
Tralala lallala, tralala lallala  
O du verrückte Mode!! Twis.

### Politisches Jägerlatein.

Soldat: Herr Unteroffizier, was heißt  
eigentlich: gloria in excelsis?  
Unteroffizier: Den Ruhm haben immer  
die Exzellenzen.

### Missverständnis.

Beamter: Ihr Alter, Fräulein?  
Junge Dame: Mein Papa ist Weißgerber.

### Streikreich und Frankreich.

Jüngst bin war ich selber in Paris,  
Wo ich meine Stiefel flicken ließ.  
Diese Arbeit ist und bleibt ein Muster,  
Aber heute streikt der brave Schuster.  
Weil Paris zu viele Leute hat,  
Ist es eben eine Streikerstadt.  
Schwere Briefe faulen auf den Posten,  
Telegraphen-Apparate rosten  
Und das Fräulein läuft vom Telephon,  
Schadet sehr dem Levy und dem Kohn.  
Nächstens werden sich zum Streik verpflichten  
Welche Jugend sollten unterrichten,  
Und zum ganz verfluchten Schabernak  
Die dem Lande pflanzen den Tabak.  
Apotheker und die Mediziner  
Machen nicht mehr Publikum-Bediener,  
Und dann fangen sicher heilig an

### Neueste amerikanische Erfindung.

Amerikanisch rufen Esser:

„Wir wollen künftig keine Messer,  
Und ohne diese spitzen Gabeln  
Kann jeder wohl den Braten schnabeln.  
Und so ein Löffel ist gewißlich  
Bei klugen Leuten leicht vermischlich.  
An beiden Händen wachsen Finger,  
Was nützen uns die langen Dinger?  
Der Zukunftsmensch soll sich befehlen  
Bei Tisch sein Essen frisch zerreihen,  
Dann wird er etwa wohl auch dürfen  
Die Suppe aus der Tasse schlürfen:  
Er braucht den Mund nicht bloß zum Gähnen,  
Und knackt mit 32 Zähnen;  
Entstehen unerwünschte Lücken,  
Sind Löcher künstlich auszumücken.  
Und wenn da keine Messer hauen,  
Kann jeder Mensch dem Andern trauen;  
So wird verhütet, daß beim Zechen  
Die Leute sich mit Gabeln stechen,  
Und Löffel können nicht verschwinden  
Wenn keine sich am Tisch befinden.  
Es macht sich zwar nicht appetitlich,  
Ist aber paradiesisch sittlich;  
Es scheint ein wenig karniballisch  
Und doch bequem, durchaus moralisch.  
Und d'rum gehört die dumme Gabel  
Abbalbigt in die Kinderstube  
Das Messer und den höhlen Löffel  
Gebraucht dann nur ein alter Töffel.  
Die Hausfrau wird zwei Fegen spenden  
Von wegen Fett an baaren Händen,  
So macht die Sache sich natürlich,  
Und menschenwürdig wie gebühlich!“

### Selbstverständlich.

Du Papa, warum müßten eigentlich die  
Soldaten immer salutieren?  
Dumme Frage! Wenn sie wollen wollten,  
müßten sie nicht müssen.

Frau Stadtrichter: „Sind Sie ä glesse, Herr  
Feusi, daß de Stadtrat wott a das  
Luftbalongfest 3000 Franke gä? Sie  
schöpft äfanigs nu na mit em Schülest  
uie und fäh schöpft f!“

Herr Feusi: „I hä's tenkt, Sie setged an  
eini von bene, wo müßed uföbigähre be-  
wege. Wo 's Leitf Bettflüge gi ist,  
und euser Landslit 's Lebe grißgiert  
händ und dr l. Bris übercho händ, da  
hät Mä's geit: „Aber hä! Mir, mir  
händ's wieder ghaue!“ Wien aber fett  
vüregmacht werde so fangt mer a  
wehber.“

Frau Stadtrichter: „Zä mer weiß ja wohl  
au, aber nüd grad mit bede Hände.“

Herr Feusi: „Mer hätt' ja kömme für dr  
Kfang es Säublater: Kenne ha bi dr  
Schlachthuser öffnig, det hett si es  
Kreditl ehner verschloffe.“

Frau Stadtrichter: „I hä dem Blater-  
sahre lust nüd de Wille, so wenig wie  
dem Autinabilsahre. Es nimmt mi au  
Wunder, was nacher chunt und fäh  
nimmt's mi.“

Herr Feusi: „Nacher fahred' denn wieder  
Scharebank und Schäße, es chunt ja  
ieh wieder alles Altnödig's in Schwung.  
Z'letzte werded mir na Mode.“

Frau Stadtrichter: „Säd glaub i ieh scho  
weniger, ämel 's Wibervold' nüd.  
Hingege nähms mi nüd Wunder, wenn  
die junge Meitli die ältere Mannesöcher  
halb lieber gläched weder die junge; die  
müßed ja vor Hördigtig nime, wie sie  
fi wend agchiren und friiere.“

Herr Feusi: „Will gern gles, i bi parad,  
im Fal 's so wöt chunt.“

Frau Stadtrichter: „Sie wäred ämel nüd  
welle säge, daß ein stark glust nach  
eme so ä glattgrazierte Gyps-  
verbändler oder nach Gim, wo de  
Schnauz abgischore hät wie Stahlsphö.“

Herr Feusi: „Das macht nüd. Das ist nu  
bis si Gint gwänt ist. Wenn 's Ba-  
bettli de Heiri gen hä, da mer em  
b'Nase wintsch trucke, b'Dhre fuzze und  
b'Augetckel vorichuehne, deswege gits  
halt doch nu ein Heiri.“

Frau Stadtrichter: „Mer wur fast meine,  
Sie hätted ieh scho en Ballong, an Ihrem  
Brötlich a.“